

Ein Aufruf zum Aufbruch

Das Institut für Mode-Design in Basel setzt auf Praxisnähe und kreativen Austausch

Von Claudia Piwecki

«Get Your Naked Flame Dressed» – das war das Motto der Modeschau am 22. März von den Abgängern des Institut Mode-Design der Hochschule für Gestaltung und Kunst (HGK) an der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW). Das Thema sollte nicht nur die Absolventen motivieren, ihr inneres Feuer zum Ausdruck zu bringen und sich weder von wirtschaftlichen noch von gesellschaftlichen Hürden bremsen zu lassen. Es steht auch für das Institut selbst, denn mit so viel Feuer wie der Abschlussstudiengang an das grösste Event des Jahres ging, mit so viel Begeisterung erzählen Institutsleiter Professor Kurt Zihlmann und die kreative Leiterin Professorin Priska Morger vom Studiengang.

Die Show zeigte, welchen Ruf das Studium am Institut Mode-Design weltweit geniesst: Gäste waren aus ganz Europa angereist und vertraten Mode-Häuser, internationale Labels und Headhunt-Büros. Gleichzeitig ist die Show ein wichtiger kultureller Event für die Stadt Basel (BaZ berichtete). Erstmals wurde dieses Jahr ein Livestream von der HGK produziert, der über die Londoner Fashionplattform «Not just a Label» weltweit übertragen wurde.

Zihlmann und Morger achten darauf, immer am Puls der Zeit zu bleiben und ihren Studierenden einerseits kreative Freiheit zu gewährleisten, sie andererseits optimal auf die Realität im Fashionbusiness vorzubereiten. Die Studierenden werden gefordert, sich kritisch mit Fragen der Gesellschaft auseinanderzusetzen und mit ihrer Mode einen Teil davon zu werden. «Doing Fashion», der eigene Name des Instituts, ist sein Credo und seine Haltung zum Aufbruch.

Einzigartiges Obligatorium

«Die Nähe zur Praxis ist uns während des Studiums schon sehr wichtig», sagt Kurt Zihlmann. Damit spricht er vor allem das Praktikum im fünften Semester an, wo die Studierenden das Tagesgeschäft bei einem Designer oder Label miterleben sollen. Ein Obligatorium, das einzigartig ist für das Mode-Design-Studium in Basel.

Um die Studierenden optimal zu unterstützen, werden fortlaufend Kontakte geknüpft. «Mittlerweile wird unserem Institut international Vertrauen entgegengebracht, weil wir spüren was in der Modeindustrie gefragt, gefördert und gefordert wird», sagt Priska Morger. Die Schweizer Nachwuchsdesigner sind gern gesehene Mitarbeiter und davon sollen die Studierenden früh profitieren, schliesslich kann jede noch so gut vermittelte Theorie erst in der Praxis bestehen.

Vor einem Jahr wurde der Studienplan umgestellt. Zihlmann betont, dass von Anfang an in einem ganzheitlichen Designverständnis gearbeitet wird. So hat jedes Studienjahr einen Schwerpunkt. Das erste Jahr steht unter dem Aspekt das Terrain kennenzulernen. Im zweiten Jahr sollen die Studierenden ihre eigene Designpraxis finden. Nach dem Praktikum werden die Erfahrungen im Rahmen von Teamarbeiten beleuchtet und verarbeitet. Das siebte und letzte Semester widmet sich der Doing fashion Thesis, die dann in der abschliessenden Modeschau gezeigt wird. Dazwischen gibt es noch andere Projekte, wie



Experimentell, mutig, ungewöhnlich. Die Abschlussarbeit von Julia Seemann, Studentin des Instituts Mode-Design an der HGK. Foto Lauretta Suter

dieses Jahr die Umsetzung des Ausstellungenskonzepts «Couture Graphique», das noch bis zum 9. Juni im Mudac in Lausanne läuft. Jedes Jahr veröffentlicht das Institut ein «Doing Fashion Paper», dieses Jahr mit dem Titel «An Encyclopedia of Doing Fashion Detours». Das Buch bietet eine Plattform der Akti-

vitäten am Institut, wie Projekte von Studierenden und Gastdozenten, die sich mit verschiedenen Disziplinen und Ausdrucksformen auseinandersetzen.

Nach dem Studium bewegen sich die Absolventen in unterschiedlichen Bereichen. Viele machen ein weiteres Praktikum bei Labels oder Designern

oder in anderen modeorientierten Sparten wie Fotografie oder Theater. Ein zweiter Teil sucht gezielt eine Assistenzstelle und ein dritter Teil macht weiter mit dem Master.

Angegliedert an das Institut Integrative Gestaltung, Masterstudio Design der HGK gibt es seit letztem Herbst die Vertiefungsrichtung «Studio Fashion Design». Der Master zielt darauf ab, während eineinhalb Jahren die Kenntnisse im Entrepreneurship zu vertiefen. Maximal sechs Studierende werden aufgenommen und bekommen die Befähigung, im wandelnden Modesystem eine eigene gestalterische Vision zu entwickeln und umzusetzen.

Das Potenzial spüren

Wer unter «Doing Fashion» studieren darf, wird durch ein kompetitives Aufnahmeverfahren entschieden. Matura oder Berufsmatura und Vorkurs, beziehungsweise ein Praktikum, sind die formellen Voraussetzungen. Etwa 45 ausgewählte Designanwärter werden zu einem dreitägigen Assessment an die Schule eingeladen. «Das wichtigste Kriterium ist nicht, schon möglichst viel zu können», sagt Priska Morger, «wir möchten das Potenzial spüren, die Neugier und Phantasie.» Zihlmann ergänzt: «Offenheit für Neues ist gefragt, die technische Umsetzung vermitteln wir während des Studiums.»

Tatsächlich ist das Institut wie eine kleine Firma aufgebaut, denn an der Realisierung soll die Kreativität nicht scheitern. Das wird sich im Herbst dieses Jahr nochmals verstärken, wenn alle zehn Kunst- und Designinstitute der HGK in das neue Areal des Campus am Dreispitz umziehen. Da steht den Studierenden noch mehr zur Verfügung wie eine Holzwerkstatt, Metall- und Kunststoffwerkräume, Ton- und Videostudio, Bildhauerei, Siebdruck und eigene Ausstellungsräume. «Wir sind gespannt, wie sich das auf das Studium auswirken wird», sagt Kurt Zihlmann. «Wir freuen uns auf den Austausch mit anderen Instituten, der uns erlaubt, noch querdenkender zu arbeiten.»

Zusammenarbeit ist wichtig

Schon jetzt wird Zusammenarbeit grossgeschrieben. «Modedesign kann man nicht alleine machen», sagt Priska Morger. «Es ist unerlässlich, Leute zu finden, die dieselbe Gestaltungssprache sprechen.» Das lebt das Team vor: Vorlesungen werden Design-übergreifend gehalten und während den Seminaren unterrichten Theoretiker und Kreative gemeinsam, denn die Ansätze von Theorie und Praxis sollen von Anfang an verschmelzen.

Wie gut das Team unter sich funktioniert, zeigen Priska Morger und Kurt Zihlmann im Gespräch mit der BaZ. Sie fallen sich nie ins Wort, sondern ergänzen ihre Aussagen immer wieder gegenseitig. Zihlmann setzt auf eine klare Rollenverteilung: «Ich bin der Institutsleiter, aber Priska Morger hat die kreativen und inhaltlichen Fäden in der Hand. Auch beim Rest des Teams weiss jeder wo die jeweiligen Kompetenzen sind.» Priska Morger ist es denn auch, die die Themen für die Shows und Vertiefungen entscheidet. Für die Leitung heisst es schliesslich: Nach der Show ist vor der Show und in Morgers Kopf ist der nächste Funke bestimmt schon gezündet.

Hausaufgaben

Sing, Nachtigall, sing!

Von Markus Wüest

Ostern steht vor der Tür. Der Hase hoppelt. Die Eier werden bestimmt schon bald versteckt und wenn wir etwas Glück haben, reicht es auch für Sonnenschein bei der Eiersuche. Und Wärme (was wiederum den Osterhasen aus Schokolade nicht so behagen dürfte ...). Mit anderen Worten: Der Frühling hat den eher lendenlahmen Winter längst definitiv abgelöst. Wenn man am Morgen aufwacht, hört man die Vögel singen, und in der Nacht braucht man keine extradicke Daunendecke mehr. Wir wollen wissen:

- Wie viel Gramm Sauerstoff erzeugt eine 100-jährige Buche pro Stunde?
- Wie viele unterschiedliche Strophen kann eine männliche Nachtigall singen?
- Wie oft schlägt eine Mücke pro Sekunde mit ihren Flügeln?

Lösung der Aufgabe vom 7. April:

Zugegeben, vor einer Woche war die Einleitung leicht irreführend. Wenn doch schon vom Hausarzt die Rede ist und nachher auch noch das Wort Krebs auftaucht ... Es hätte ja durchaus sein können, dass der Wendekreis des Krebses etwas mit Medizin zu tun hat.



Hat er aber nicht. Es gibt einen nördlichen und einen südlichen Wendekreis. Jenen im Norden bezeichnet man als den Wendekreis des Krebses, der im Süden ist der Wendekreis des Steinbocks – beide benannt nach den Sternbildern. Auf der Erde sind die Wendekreise die beiden Breitenkreise von je 23 Grad, 26 Minuten, 16 Sekunden nördlicher und südlicher Breite. Auf ihnen steht die Sonne am Mittag des Tages der jeweiligen zugehörigen Sonnenwende im Zenit. Die Wendekreise haben vom Äquator je einen Abstand von 2609 km. Die Tropen sind der Gürtel zwischen nördlichem und südlichem Wendekreis.

Die zweite Frage richtete sich nach der physischen Form der Erde, die tatsächlich nicht perfekt rund ist. Sie ist an den Polen etwas abgeflacht und am Äquator etwas geschwollen.

Und ja, sie hat, bildlich gesprochen, ein Gleichgewichtsproblem, denn die magnetische Pole sind nicht identisch mit den geografischen Polen. Während der geografische Nord- beziehungsweise Südpol klar definierbar ist – der nördlichste und südlichste Punkt der Erde – wandern die Magnetpole Jahr für Jahr. Betrag und Richtung der jährlichen Verlagerung sind aber nicht langfristig konstant.

In der Rubrik «Hausaufgaben» stellen wir jede Woche Fragen aus ganz unterschiedlichen Wissensgebieten. Jeweils eine Woche später folgt die Auflösung. Es gibt keine Noten. Nachsitzen muss niemand. Und versetzt wird auch niemand. Mitmachen ist erwünscht.

Transmediales Episodenspiel

«Plan B 1.0» lädt zum Mitmachen ein

Basel. Warum werden in letzter Zeit vermehrt die privaten Daten von BaslerInnen im Internet veröffentlicht? Was haben unterschiedliche StadtbewohnerInnen, die sich eigentlich gar nicht kennen, miteinander zu tun? Und wo versteckt sich «Das Herz von Basel»? «Plan B 1.» erzählt es dir. «Plan B 1.0» ist ein transmediales Episodenspiel der TheaterFalle in Co-Produktion mit der MedienFalle im öffentlichen und im digitalen Raum. Es gibt zwei Episoden – Sue, welche Adventure-Game-Charakter hat und mit ihrer ruhigen Dramaturgie Spielende anspricht, die es sinnlich mögen und gerne in die Welt einer Figur

eintauchen. Episode Jimmy ist eine transmediale Schnitzeljagd von etwa 90 Minuten – ein rasanter Sci-Fi-Thriller, der eine gewisse Technikaffinität voraussetzt. Spielende, die Abenteuer- und Rätselspiele mögen, kommen hier voll auf ihre Kosten. Bei Sue ist die Anzahl der SpielerInnen unlimitiert, die Episode Jimmy kann pro Spieldatum von fünf Gruppen à maximal fünf Personen gespielt werden. Die Inszenierungen finden im Zeitraum vom 27. Mai bis 10. Juni 2014 statt. Der Vorverkauf ist ab sofort eröffnet. Weitere Informationen unter:

www.theaterfalle.ch/tickets

Neuer Kunstführer

Riehen. In einem neuen Kunstführer der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK) wird die Bauge-schichte der Gemeinde Riehen vorgestellt. Autoren sind die beiden Kunsthistoriker Anne Nagel und Klaus Spechtenhauser, die beide zudem Mitarbeiter der Kantonalen Denkmalpflege Basel-Stadt sind. Der druckfrische Schweizerische Kunstführer beschreibt und illustriert die bauliche Entwicklung der basel-städtischen Landgemeinde Riehen. Das beschauliche Bauern- und Winzerdorf entwickelte sich im 20. Jahrhundert rasant zu einer Wohnstadt und brachte eine beachtliche Anzahl an Bauten hervor.

ANZEIGE





Sprachkurse

- Intensivkurse
- Businesskurse
- Privatunterricht
- Tages- und Abendkurse
- Kindersprachkurse

effizient – lebendig – zertifiziert

www.benedict-basel.ch

Dufourstrasse 49 / Aeschenplatz, CH-4052 Basel
Tel: +41 61 284 96 86, info@benedict-basel.ch
Basler Bildungsgruppe